

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 44

Artikel: Zur Pulverfrage

Autor: Zaugg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei diesen Sitzungen der Kommission wurden dann auch die Reglemente über die Bedienung und Manövres der Raketenbatterien, so wie über die Bedienung und Bewegung der Gebirgsartillerie, nebst Vorschrift über das Bauen und Beladen der Saumpferde, und Instruktion für die Mobilisierung dieser Batterien, deren Verhalten auf Marschen, Bivouacs &c. zum Abschluß gebracht.

Bezüglich des Materials der Raketenbatterien wurde einstimmig der von Herrn Oberstl. Müller gebaute, in verschiedenen Hinsichten wesentlich verbesserte Raketenwagen dem Tit. Militärdepartement zur Annahme empfohlen, auch dem Raketen-gestell mehrere Verbesserungen zugeschrieben, so wie der Befestigungsweise der Projekte auf den Raketenhülsen und der Vereinigungsweise der beiden Stabhälfte. Die Erfahrungen der Raketenbatterie Nr. 30 bei der Truppenaufstellung im Tessin, wurden überall berücksichtigt und haben namentlich bedeutende Abänderungsanträge bezüglich des Bestandes der Raketenbatterien an Mannschaft, Pferden und Material zur Folge, welche der Bundesversammlung in deren nächster Sitzung vorgelegt werden sollen.

Auch über die Organisation und das Material der Gebirgsbatterien werden einige Modifikationen von der Kommission vorgeschlagen, und nachdem die Bastätte in Folge der sorgfältigen Beobachtungen, bei den vielen und schwierigen Bergmarschen, die seit einigen Jahren in den Schulen der Gebirgsartillerie unternommen wurden, einen hohen Grad von Brauchbarkeit erlangt haben, kann nun eine definitive Vorschrift über deren Bau erlassen werden.

Leider konnten einige durch die Kommission in ihrer früheren Sitzung angeregten Versuche im Laufe des Sommers entweder nurtheilweise oder gar nicht zur Ausführung gelangen, weshalb die darauf bezüglichen weiteren Beschlüsse noch verschoben werden müssen, so z. B. die Versuche mit tempirten Sprenggranaten unter Anwendung der verbesserten Breithauptischen Zünden, mit Schrapnells aus den Gebirgshaubitzen, mit der Vorrichtung zur Tragung der Deichsel, von dem verstorbenen Carreton, Arbeiter im Zeughause von Morsee, vorgeschlagen.

Für die neuen Befestigungen an der Luziensteig sind Casemattlafetten erforderlich. — Ein hierauf bezügliches Projekt einer solchen Laffete samt Rahmen, von Schmiedeisen konstruiert, wurde zur Ausführung empfohlen, um diese Laffete vorerst zu erproben, bevor eine größere Anzahl derselben angeschafft wird.

Soviel blos um den Herren Kameraden der Waffe einen ungefähren Begriff zu geben, was bis dato im Schooße der Artilleriekommision zur Beratung gekommen ist.

Zur Pulverfrage.

Herr Hauptmann Zaugg, Pulververwalter des zweiten eidgenössischen Bezirkes, richtet folgendes Schreiben an uns, das wir zu veröffentlichen uns beeilen:

„In Nr. 40 Ihrer geschätzten „Schweizerischen Militär-Zeitung“ ist bei Anlaß der Veröffentlichung der Resultate der Schießübungen mit dem umgeänderten Infanterie-Gewehr in Basel des von Bern bezogenen Pulvers einer derartigen Erwähnung gethan, daß Unterzeichneter sich zu nachfolgenden Bemerkungen gezwungen sieht:

Im Laufe vergessenen Monats Mai machte eine Lieferung von 10 Ztr. Pulver Nr. 3 (Stutzerpulver) nach Basel; solches war nach Vorschrift vorher durch den eidgen. Controleur unterm 18. April dieses Jahres geprüft, auf dem Rapporte an die Tit. Central-Pulververwaltung als gut bezeichnet und somit plombiert worden.

Es ist nun im höchsten Grade auffallend, daß das nämliche Pulver bei Erprobung mit dem Ordonnanz-Stutzer sich als gut erwies und bald nachher bei Anwendung im Burnand-Gewehr sich als durchaus schlecht erzeigt haben soll!

Die Tit. Zeughauksammer von Basel war so gefällig, mir, auf mein Ansuchen, ein Muster fraglichen Pulvers einzusenden, und habe solches gestern, in Anwesenheit des Herrn Controleurs, wieder mit dem Ordonnanz-Stutzer probiert und gefunden, daß es sich recht ordentlich laden ließ, so daß diesem Pulver mit Grund Nichts vorgehalten werden kann, als daß es nicht so stark ist, wie es seither zu fabriziren gelungen ist; am allerwenigsten verdient es das in Ihrem Blatte ihm ertheilte Prädikat!

Sie geben in Ihrem Berichte zu, Hr. Oberst, daß die Anfertigung der Munition selbst eine durchaus schlechte gewesen sei.

Diese Anerkennung überzeugt mich, daß der gemachte Vorwurf nicht das Pulver, wohl aber die fehlerhafte Anfertigung der Patronen treffen muß.

Unparteiische Sachkundige mögen darüber urtheilen, welch ein Unterschied in Bezug auf Trefffähigkeit sich herausstellt zwischen einem in Folge schlechter Munitionsanfertigung verladenen Schuß und einem mit dem nämlichen Pulver gut geladenen; sei es mit einem glatten oder gezogenen Rohr.

Sollte es Ihnen, Herr Oberst, genehm sein, einer fernern Prüfung fraglichen Pulvers beizuhören, so soll es mir zum Vergnügen gereichen; unter allen Umständen muß Sie höflichst bitten, durch Zurücknahme der über fragliches Pulver publizirten irrtümlichen Vorwürfe ihm in Ihrem geschätzten Blatts Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.“

Wir haben darauf einfach zu erwiedern, daß uns die Mittheilung, von der Herr Hauptmann Zaugg spricht, offiziell gemacht worden ist; wir werden uns deshalb an die Quelle wenden und werden nicht verabsäumen, die sich ergebende Ant-

wort zu veröffentlichen. Bis diese in unsern Händen ist, kann von einer Zurücknahme der Behauptung in Nr. 40 nicht wohl die Rede sein.

Gezogene Kanonen und verbesserte Handfeuerwaffen.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1817 machte auch Bodmer zu St. Blasien für den Feldmarschall Fürsten Wrede einen Versuch mit einem von hinten zu ladenden Stutzer. Über Wrede erlaubte ihm nicht, das Gewehr für Zündkappen einzurichten, weil er behauptete, daß Knallpulver für den Gebrauch der Armee für ewige Zeiten unbrauchbar bleiben werde. Es ist aber bekannt, daß etwa vom Jahre 1822 an mit der allmäßigen Einführung der Perkussionsgewehre, auch das Knallquecksilber „für den Gebrauch der Armee“ zur Anwendung kam. Nach dem Geheise des Fürsten Wrede mußte jedoch Bodmer ein gewöhnliches Steinschloß anbringen, und was er vorausgeschenkt und vorausgesagt hatte, trat nun ein: das Gewehr brannte nach. In jeder andern Beziehung leistete es jedoch den Dienst als Stutzer und als Infanteriegewehr, indem es zugleich mit einem langen, aber leichten und dennoch starken, nur wenig ausgebogenen Bajonett versehen war. Auch hätte man schon mittelst dieses 1817 konstruierten Stutzers Munitionswagen in die Luft sprengen können, da auch dafür kleine Granaten anwendbar waren*).

Die von Bodmer in den Jahren 1808—1817 angestellten und meist amtlich beglaubigten Versuche wurden hiernach gemacht: mit dem Modell einer Feldkanone von einpfündigem Kaliber (ohne Pulzwagen); mit dem Modell einer 24pfündigen Schiffskanone von halbpfündigem Kaliber, mit Schiffslafette; mit einem Zwölfpfünder ganzer Größe, jedoch nur von 12 Kaliber Länge und mit einer Art Festungslafette versehen; endlich mit einem Stutzer mit Bajonett**). Alle diese Schußwaffen wurden von hinten geladen, wie auch die meisten neueren gezogenen Geschüze von Lancaster, Church, Armstrong, Barry, wie die der Nordamerikaner u. s. w. Nur die Franzosen, bei denen Oberst Tamisier und Oberstlieutenant Treuille de Beaulieu als Erfinder und Verbesserer genannt werden, scheinen bei den für die Armee bestimmten gezogenen Kanonen von dieser Ladungsweise abgegangen zu sein, während sie — nach einigen Notizen zu schließen — bei den Marinegeschützen

beibehalten werden soll*). Eine in der Darmstädter „Allgemeinen Militär-Zeitung“ enthaltene Beschreibung der neufranzösischen Geschosse bemerkt, daß dieselben jetzt, nach langen Versuchen und Abänderungen, mit sechs, aus Zink (oder einer minder spröden Zinklegirung) verfertigten und schachbrettähnlich übereinander gestellten, ailettes (Zapfen oder Flügeln) versehen sind, die in die Züge des Geschüzes eingreifen und nach der Abfeuerung ihrem Dralle folgen müssen. Es wird zwar versichert, daß — wie das Manöviren mit den neuen Geschüßen — so auch die Ladung von vorn sehr einfach sei und rasch von statthen gebe; aber immerhin dürfte bei zweckmäßiger Vorrichtung die Ladung von rückwärts noch schneller erfolgen. — wie denn auch wirklich behauptet wird, daß man aus der vom Waffenschmiedsergeanten Barry erfundenen, angeblich nur 16 Zoll langen und ohne Kasten nur 11 Pfund wiegenden, Kanone auf 2000 Ellen mit größter Genauigkeit nicht weniger als zehn, ja nach neuesten Versuchen sogar zwanzig Mal in der Minute ohne starke Erhitzung des Rohrs gefeuert habe**). Die Möglichkeit der schnelleren Ladung gewährt natürlich einen großen Vorteil, wenn es sich im entscheidenden Moment um baldigste Erreichung einer möglichst großen materiellen und moralischen Wirkung handelt. Überdies läßt sich bei der Ladung von hinten und mittelst einer Kammer dem Durchmesser des Geschosses ein Verhältniß zum Durchmesser der Seele des Geschüzes geben, wodurch das Hineinschrauben des ersten in die Züge auch ohne die gar zu künstliche Vorrichtung der ailettes bewirkt werden kann. Darum scheint Bodmer auf dem rechten Wege gewesen und geblieben zu sein, als er von Anfang an einen großen Vorteil in dieser Ladungsart erkannte und dieselbe auch bei seinen allerneuesten Verbesserungen beibehalten hat.

Bei seinen Versuchen vor mehr als 40 Jahren bediente er sich noch der Rundkugeln. Zwar wollte er schon damals Spitzgeschosse anwenden, mußte aber, da selbst General Gassendi dieser Neuerung sich widersezte, bei der herkömmlichen Kugelform bleiben. Seine Granaten waren aber bereits mit einem bleiernen Gürtel umgeben, damit sie sich in die Züge hineinpressen könnten. Im Jahr 1812 geschah es noch zuweilen, daß sich die Bleigürtel von der Granate, nachdem diese die Mündung verlassen hatten, loslösten, was der Sicherheit und Weite des Schusses Eintrag thut. Allein die Beseitigung des anfänglichen Mißstandes durch Herstellung einer hinlänglich festen mechanischen Verbindung des weicheren und härteren Metalls war eine vom Erfinder leicht zu überwindende Schwie-

*) Die Modelle, namentlich der Zwölfpfünder, gingen später bei einem Brand in England zu Grunde.

**) Mit solchen kleinen, eigens konstruierten und tonisch gestalteten Hohlgeschossen wurden in neuester Zeit — namentlich auch von schweizerischen Scharfschützen — gelungene Versuche gemacht. Zur Entzündung von Pulzwagen kann indessen unter günstigen Umständen schon ein gewöhnliches, mit einem Bündhütchen versehenes Spitzgeschöß genügen.

*) Alle oberen Batterien französischer Kriegsschiffe sollen künftig aus gezogenen Kanonen bestehen. Es versteht sich wohl von selbst, daß die britische Marine mit ihren Armstronggeschüßen nicht zurückbleiben wird.

**) Eins dieser Barrygeschüze war mit den von Captain Norton erfundenen und mit „flüssigem Feuer“ gefüllten Kugeln geladen.